

65

Jahre

**Deutsch-Indische
Gesellschaft e.V.**

DARMSTADT-FRANKFURT

Impressum

Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e. V.

Kasinostraße 3

64293 Darmstadt

Vertreten durch: Heinrich Rübeling (Vorstandsmitglied)

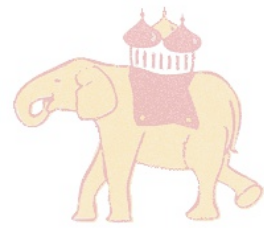
Registergericht: Amtsgericht Darmstadt

Registrierungsnummer : VR3275

Covergestaltung: FEIGENBAUMPUNKT, Frankfurt

Sponsored by

The Merck logo is displayed in a bold, blue, sans-serif font. The letters are thick and closely spaced, with a slight shadow effect on the right side of each letter, giving it a three-dimensional appearance.



Festschrift

65 Jahre
Deutsch-Indische
Gesellschaft
Darmstadt-Frankfurt
&
65 Jahre
deutsch-indische
Begegnungen



**Deutsch-Indische
Gesellschaft
Darmstadt-Frankfurt
e.V.**



1953 – 2023



DEUTSCH-INDISCHE
GESELLSCHAFT
E.V.



BEGEGNUNGEN,
die begeistern

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. · Oskar-Lapp-Str. 2 · 70565 Stuttgart

Sehr geehrte Mitglieder,

Liebe Freunde Indiens

recht herzlichen Glückwunsch zum 65-jährigen Jubiläum der Deutsch-Indischen Zweiggeseellschaft Darmstadt. Dieses Datum markiert nicht nur einen Meilenstein in unseren Beziehungen zu Indien, sondern auch die kontinuierliche Hingabe und das langjährige Engagement vieler ehrenamtlicher Mitglieder, die maßgeblich zum Erfolg der Zweiggeseellschaft Darmstadt beigetragen haben.

Über Jahrzehnte haben engagierte Mitglieder unermüdlich daran gearbeitet, die deutsch-indischen Beziehung in der Region zu stärken und zu fördern. Ihr Einsatz hat dazu beigetragen, kulturellen Austausch zu ermöglichen, Verständnis zu vertiefen und Freundschaften zu knüpfen, die auch über die weite Entfernung zu Indien hinweg Bestand haben.

Besonders inspirierend sind die zahlreichen „Begegnungen“ kultureller Art, die die deutsche Gesellschaft Darmstadt in letzter Zeit veranstaltet. Angesichts der rasch wachsenden Zahl indischer Mitbürger/innen Rhein-Main-Gebiet sind diese von großer Bedeutung um eine vielfältige inklusive Gemeinschaft zu fördern und den respektvollen Dialog miteinander zu festigen.

Großer Dank gebührt allen Organisatoren und Mitgliedern für die unermüdliche Arbeit und Einsatz, auch heute die deutsche indischen Beziehung auf lokaler Ebene zu stärken und zu vertiefen.

Ich wünsche den Festveranstaltungen zum Jubiläum ein gutes Gelingen und hoffe auf ein weiterhin erfolgreiches Wirken der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt auch in Zukunft.

Möge die Gesellschaft wachsen und gedeihen und dazu beitragen, eine Welt des gegenseitigen Respektes und kulturellen Verständnisses mit Indien zu schaffen.

Dr. Jürgen Morhard
Generalkonsul a.D.
Vorsitzender

**Oberbürgermeister
Hanno Benz**



Die Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt feiert in diesem Jahr ihr 65-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich herzlich.

Ich freue mich, dass wir in der Wissenschaftsstadt Darmstadt über eine Zweigstelle der Deutsch-Indischen Gesellschaft verfügen, welche die Zusammenarbeit beider Länder in den Bereichen Kunst, Kultur und Wirtschaft fördert. Mit ihrem aktiven und vielfältigen Programm bietet sie interessante Einblicke in die indischen Lebenswelten und ergänzt somit unsere städtische Kulturlandschaft in besonderer Weise. Dieser Austausch ist uns wichtig – daher fördert die Stadt Darmstadt gerne die Aktivitäten des Vereins mit der Bereitstellung von Räumlichkeiten in unserem Literaturhaus.

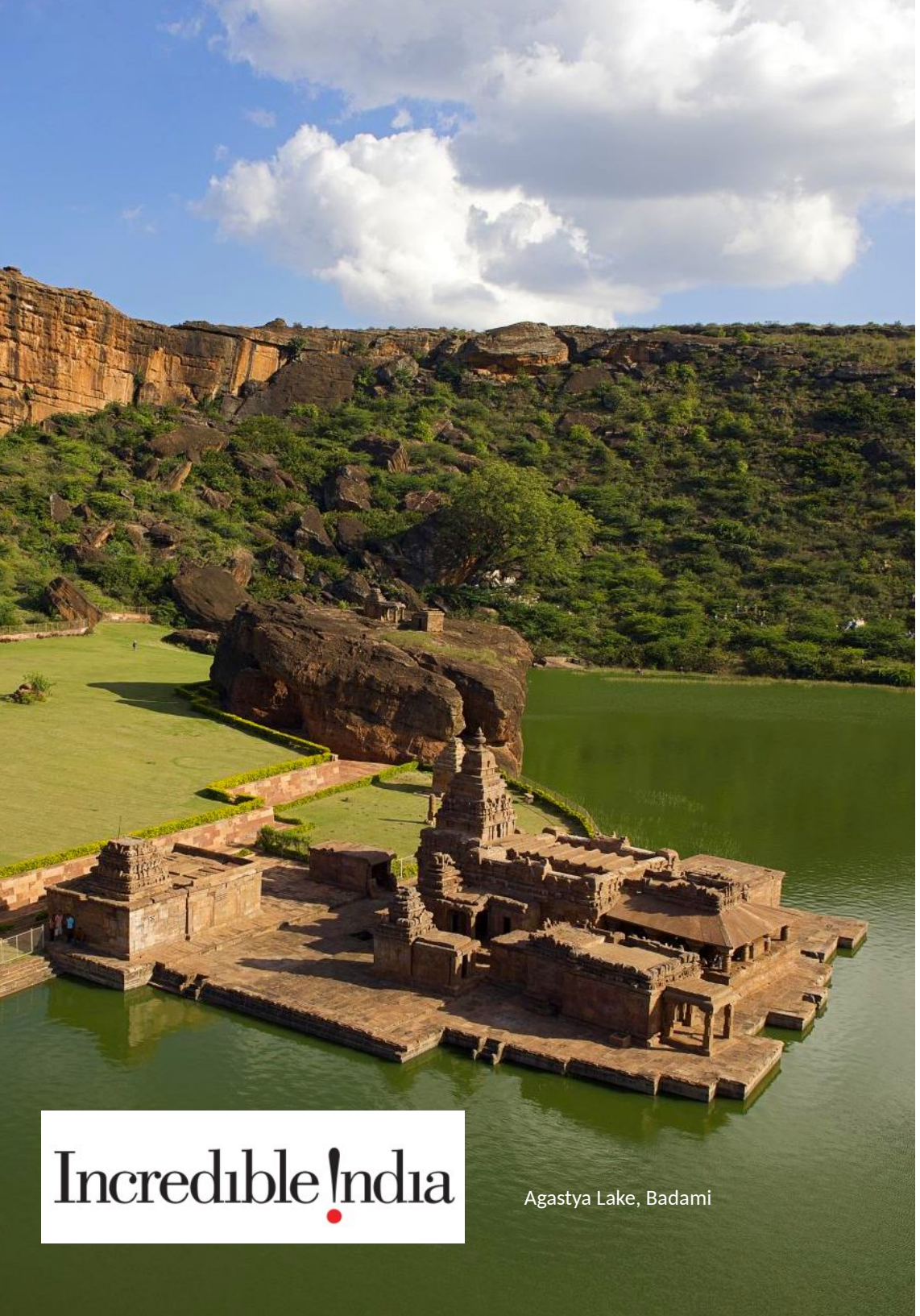
Allen in der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt Aktiven danke ich für ihr Engagement und wünsche dem Verein alles Gute für die Zukunft!

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Hanno Benz'. The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Hanno Benz

Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt



Incredible!ndia

Agastya Lake, Badami



MESSAGE

I convey my heartfelt greetings and good wishes to the DIG Darmstadt-Frankfurt on the occasion of their 65th anniversary celebrations to be held on 22 June, 2024 at the Justus-Liebig-Haus in Darmstadt.

It is heartening to note that there is a very long relationship between Darmstadt and India beginning in the early years in the last century. Famous Indian poet, writer, composer, philosopher, social reformer, painter & Nobel Laureate (Literature) Gurudev Rabindranath Tagore visited the School of Wisdom (Schule der Weisheit) in Darmstadt in 1921. Tagore again visited Darmstadt in 1926 & 1930.

I would like to acknowledge and thank the city administration of Darmstadt and Institut Mathildenhöhe for accepting the Government of India gift of Tagore bust to be installed in the Literaturhaus Darmstadt very soon.

I appreciate very much the efforts of the DIG Darmstadt-Frankfurt in organizing cultural events to promote the vibrant Indian culture in Germany.

I would also like to acknowledge and thank the city administration of Darmstadt for its support to DIG in all their endeavours and initiatives including providing an office in the Literaturhaus Darmstadt.

I once again extend my best wishes to all the members of DIG Darmstadt-Frankfurt for a very successful Jubilee event.

B. S. Mubarak
Consul General
15 May 2024



Sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt, sehr geehrte Mitglieder, sehr geehrte Freundinnen und Freunde der deutsch-indischen Beziehungen!

Vor 65 Jahren war unser Unternehmen federführend an der Gründung Ihrer Gesellschaft beteiligt. Indien hat sich in den letzten Jahren nicht nur zum bevölkerungsreichsten Staat unserer Erde entwickelt, auch seine wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung ist beeindruckend. Kein Unternehmen dieser Welt kann heute auf die Expertise indischer Informationsfachleute verzichten. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern wachsen beständig.

Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien gehen weit zurück. Als Familie Merck können wir stolz sein, dass Elisabeth Wolff-Merck die Werke des ersten asiatischen Nobelpreisträgers, Rabindranath Tagore, übersetzt hat, der Darmstadt 1921 einen Besuch abstattete. Eine moderne Skulptur dieses auch in Europa sehr einflussreichen Denkers schmückt mein Büro.

Wir in Deutschland können von der Begeisterung und Kreativität indischer Wissenschaftler und Ingenieure

viel lernen. Unsere Kulturen sind zwar sehr unterschiedlich, aber im 21. Jahrhundert ist der Austausch leichter denn je geworden.

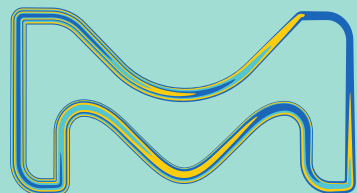
Für Merck ist Indien nicht nur ein wichtiger Markt, sondern auch ein Ort, an dem sehr viele hoch-talentierte Menschen für uns arbeiten. Über 3.600 Mitarbeiter vertreten unsere Interessen in Indien, mit den größten Standorten in Mumbai und Bengaluru. Kolleginnen und Kollegen an vielen Standorten unseres Konzerns haben indische Wurzeln und leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Entwicklung unseres Unternehmens.

Umso wichtiger ist der Einsatz Ihrer Gesellschaft, damit die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Kontakte zwischen unseren Ländern und Menschen weiterentwickelt werden.

Im Namen des Unternehmens und der Familie Merck wünsche ich der Gesellschaft für die nächsten 65 Jahre viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit!

सालगिरह मुबारक

Johannes Baillou
Vorsitzender des Vorstandes
und des Familienrates
E. Merck KG





Unser 65. Jubiläum

In diesem Jahr feiert die Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e.V. ihr 65-jähriges Bestehen. Es ist uns eine Ehre, Sie durch die reiche Geschichte unserer Gesellschaft zu führen. Seit der Gründung 1959 haben viele aktive Mitglieder daran gearbeitet, die Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e.V., DIG Darmstadt-Frankfurt, auszubauen und zu stärken. Auf den folgenden Seiten wird an viele Ereignisse gemeinsamer Begebenheiten erinnert. Vergessen sind aber auch nicht die unzähligen Stunden des Engagements unserer Mitglieder und der Mitglieder im Vorstand der DIG. Begleiten Sie uns auf einer Reise durch die Vergangenheit der DIG Darmstadt-Frankfurt, während wir das Jubiläum gebührend feiern und die Besonderheiten, die die Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e.V. auszeichnen, in Erinnerung rufen.

Vor allem möchten wir hervorheben, dass die große Weltoffenheit der Mitglieder und das vielseitige Programm mit Musik- und Tanzveranstaltungen herausragender Künstler und mit Seminaren und Vorträgen hochkarätiger Referenten die DIG Darmstadt-Frankfurt weit über die Grenzen Darmstadts und Frankfurts bekannt gemacht haben. Die Themenbereiche, die wir ansprechen, präsentieren und diskutieren, umfassen Musik, Tanz, Religion, Philosophie, Kunst, Geschichte, Literatur, Geografie und Umwelt, um nur die wichtigsten zu nennen. Nur gemeinsam, in einer Gruppe erfahrener und engagierter Mitglieder im Vorstand der DIG und der freiwilligen Mitarbeit vieler Mitglieder, können wir die mit der Themenvielfalt verbundenen Aufgaben kompetent und qualifiziert lösen.



An dieser Stelle möchten wir nur einen Aktiven unter vielen erwähnen, der uns leider vor zwei Jahren für immer verlassen hat. Ramu Bharpalania kam aus Kolkata nach Deutschland, lebte zuerst in einem Dorf in Bayern, nahm 1962 eine Praktikumsstelle in München an und ging später zum Studium der Physik nach Gießen. Er sagte oft: „Indien ist meine alte Heimat, und in Deutschland bin ich zuhause.“ Über zwei Jahrzehnte hat Ramu Bharpalania die Arbeit der DIG ganz wesentlich

mitgestaltet, wofür wir ihm unendlich dankbar sind. Ende 2022 verstarb er nach langer Krankheit.

Der derzeitige Vorstand der DIG Darmstadt-Frankfurt – Dr. Karin Miers, Dr. Vibhuti Klingler-Dabral und Heinrich Rübeling – bedankt sich voller Wertschätzung bei allen Aktiven und Helfern. Ihnen gebührt ein großer Dank. Viele hoch Engagierte haben in den vergangenen Jahren mitgewirkt, ein Verständnis für die enorme Vielfalt der indischen Kulturen, Sprachen und Lebenswelten einfühlsam zu vermitteln.

Der Vorstand

der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e. V.

Der erweiterte Vorstand:

Dr. Gero Braun, Renate Herbst, Prof. Dr. Klaus Jork, Horst Raatz, Josephine Ottermann

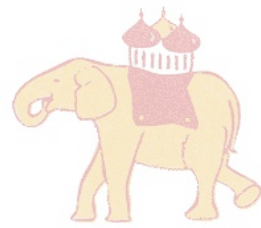
ENTEKA BRINGT ÖKOENERGIE* INS LEBEN.

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales.
Wir unterstützen unsere lebenswerte Region
bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

EINFACH
KLIMAFREUNDLICH
FÜR ALLE.

FÜR
UNSERE
REGION





Vergangenheit und Gegenwart

Am 20. April 1959 wurde im „Darmstädter Tagblatt“ über die Gründungsversammlung der Zweiggesellschaft Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt (DIG) am 17. April berichtet. Die Gründung fand in Anwesenheit der Vorstände der Firmen Merck und Wella sowie dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt statt.

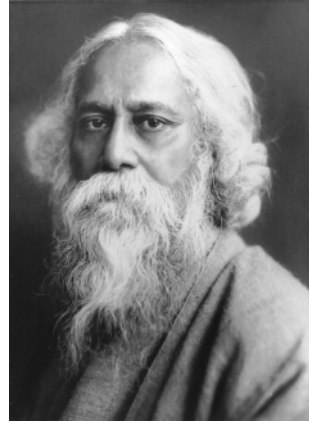
Die besondere Geschichte und Beziehung Darmstadts zu Indien geht zurück bis ins letzte Jahrhundert. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein unternahm im Winter 1902/03 als hoher Ehrengast eine Indienreise zum Krönungs-Durbar Edward VII., bei der er unter anderem Bombay, Delhi und Rajasthan besuchte. An diese Reise des Großherzogs wurde 100 Jahre später im Hessische Staatsarchiv Darmstadt mit einem dreiwöchigen, umfangreichen und vielfältigen Programm erinnert. Der Großherzog hatte schon ausgiebig fotografiert. Seine Fotos und Fotos von Mitgliedern seiner Reisegesellschaft zeigte das Hessische Staatsarchiv Darmstadt in einer Ausstellung, die von der DIG Darmstadt mitorganisiert wurde.

Das Interesse und die Begeisterung des Großherzogs an den Traditionen Indiens veranlasste ihn, den deutschen Philosophen Hermann Graf Keyserling nach Darmstadt einzuladen. Dieser hatte im Laufe seiner 1911/12 unternommenen Weltreise auch Indien besucht und äußerte sich voll Begeisterung über seine Erlebnisse und Erfahrungen in seinem „Reisetagebuch eines Philosophen“.

Auf Anregung des Großherzogs und mit der Unterstützung seines Hofmarschalls Kuno Graf von Hardenberg, ein ebenfalls durch Indien



gereister Aristokrat, gründete Keyserling 1920 die Gesellschaft für Freie Philosophie, „Schule der Weisheit“, „als unabhängige, philosophische Institution, die von der ethischen Forderung nach einem ganzheitlich bestimmten Mensch-Sein getragen war“. Auf Einladung Keyserlings und des Großherzogs besuchte der indische Literaturnobelpreisträger (1913) Rabindranath Tagore im Jahr 1921 für mehrere öffentliche Vorträge Darmstadt.



Bei der Gründungsversammlung 1959 wurden diese Ereignisse mit einem Vortrag über „Reiseeindrücke in Asien“, einer Ausstellung indischen Kunstgewerbes und einer Schau über Literatur über Indien aufgegriffen. Hierbei hielt u. a. Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein, der den Vorsitz der Gesellschaft für Hessen übernahm, eine Ansprache und erinnerte an die Beziehungen Darmstadts zu Indien: Die Reise seines Vaters, des Großherzogs Ernst Ludwig, nach Indien, die Anwesenheit und das Wirken von Graf Keyserling und schließlich den Besuch des indischen Dichters und Nobelpreisträgers Tagore in Darmstadt 1921. Durch die Übersetzungsarbeiten von Elisabeth Wolff-Merck, der Ur-Enkelin von Emanuel Merck, wurde das Werk von Rabindranath Tagore in Deutschland bekannt.

Bis ins Jahr 1977 prägte Dr. Ferdinand Klein durch seine mitreißenden Vorträge und Präsentationen die zunehmende Bedeutung der DIG-Zweiggesellschaft Darmstadt. Im Herbst 1977 ging der Vorsitz auf Hanna Paulmann über. Zu diesem Zeitpunkt waren 65 Mitglieder registriert. Vor allem die Darmstädter Tage der Indischen Musik und ein ausgewähltes Programm von Tanz- und Musikveranstaltungen mit herausragenden



Künstlern Indiens ließen die Mitgliederzahl bis 1987 auf 240 steigen. Zu diesen besonderen Ereignissen kamen Indien- und Musikliebhaber von weit her nach Darmstadt angereist und ließen sich von Tanz und Musik beeindrucken

und begeistern. Vielen Mitgliedern und Freunden der indischen Musik sind die Veranstaltungen in großen Sälen der Darmstädter Hochschule, im Staatstheater, im Staatsarchiv und im Justus-Liebig-Haus noch in guter Erinnerung.

Die Weltoffenheit und die besonderen kommunikativen Fähigkeiten von Hanna Paulmann prägten in den 80er und 90er Jahren die Arbeit der DIG, die in Darmstadt und weit darüber hinaus Dank der exzellenten künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen zu einer anerkannten Kulturgesellschaft wurde. Teilweise hatten die indischen Künstler Auftritte in wenigen europäischen Hauptstädten – und in Darmstadt. Es war schon eine besondere Freude den Sitar-Virtuosen Ravi Shankar mit seinem Ensemble hier in Darmstadt zu erleben. Zu den ganz großen indischen Künstlern gehörten auch Hariprasad



Chaurasia, Ali Akbar Khan, Amjad Ali Khan, Bismillah Khan, Lata Mangeshkar, Bhimsen Joshi, Nikhil Bannerjee, Zakir Hussein und viele andere große, unvergessene indische Künstler. So konnte auch im November 1999 beim Indien-Festival in der Centralstation Darmstadt das vierzigjährige Bestehen der DIG Darmstadt-Frankfurt mit zahlreichen Besuchern und hoch qualifizierten und anerkannten indischen Künstlern gefeiert werden.



Marianne Cimbollek und Prof. Dr. Klaus Jork waren ab 1998 gemeinsam mit dem erweiterten Vorstand der DIG Darmstadt-Frankfurt sowie den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern verantwortlich für die Kulturveranstaltungen, Vorträge und Seminare, die die vielschichtigen Kulturen Indiens erfahrbar machten.



Viele Themen der Arbeit der DIG, so z.B. an einem Schulprojekt, haben zum Ziel, den Kindern und Jugendlichen die Besonderheiten des indischen Alltags erlebbar näherzubringen sowie Vorurteile und Klischees über Indien zu revidieren. Tanz- und Musikveranstaltungen ebenso wie philosophische Symposien bilden eine Brücke zum Verständnis der Lebensweise und inneren Orientierung in Indien. Erinnerung soll dabei u.a. an das vielbeachtete Keyserling-Symposium 2005 und an die Veranstaltung „Indien – Fest der Farben“ 2007.

Die sehr weit gefächerten Themenbereiche betreffen z.B. Religion, Philosophie, Literatur, Kunst, Geschichte, Wirtschaft, Politik, Geografie und Umwelt. Nur gemeinsam, in einer Gruppe engagierter und offener Mitarbeiter, sind die damit verbundenen Aufgaben kompetent und qualifiziert zu lösen. Als besonders kostbar schätzen unsere Mitglieder, dass die Weisheitslehren des indischen Subkontinents den „Weg nach innen“ weisen, auf unseren Geist und unser Bewusstsein zu achten. Denn:

Alles entsteht zuerst im Geist.

Damit ist dieser die Grundlage aller Erfahrung,
ob gute oder schlechte.

Deswegen ist es notwendig, zuallererst zu lernen,
mit dem Geist zu arbeiten.



Angesichts dieser Grundorientierung setzen wir uns wiederholt mit den Gedanken von Rabindranath Tagore (1861-1941) auseinander, der als erster Nicht-Europäer 1913 den Nobelpreis für Literatur erhielt. (Man bezeichnete ihn wegen seiner vielseitigen Begabung auch als „Goethe Indiens“.) 2021 erinnerten wir unter anderem an die 100 Jahre zuvor in Darmstadt stattgefundene Tagore-Woche mit mehreren Jubiläumsveranstaltungen – auch auf dem Darmstädter Herrgottsberg. Texte und Lieder von Tagore standen im Mittelpunkt, ebenso Tanz- und Musikveranstaltungen, die vom Publikum mit großem Interesse aufgenommen wurden.

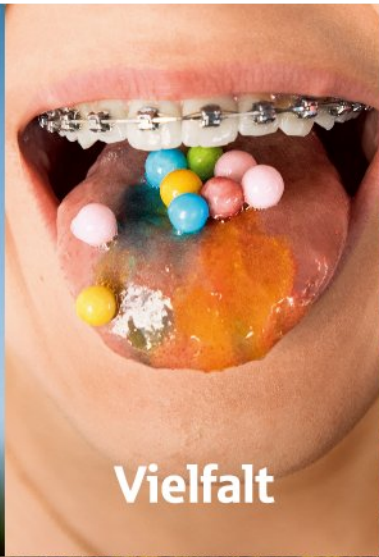


Das vielseitige Programm der DIG Darmstadt-Frankfurt wird seit Jahren durch die erfahrene Team-Arbeit des erweiterten Vorstands gestaltet. So werden auch von einzelnen Vorstandsmitgliedern seit vielen Jahren Reisen nach Indien angeboten, die zu bedeutenden Se-

henswürdigkeiten führen und das Kennenlernen von Land und Leuten ermöglichen. Besuche bei sozialen Projekten stehen ebenfalls auf dem Programm. Bei Aufenthalten in Tempeln und Ashrams können sich die Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer mit den Gedanken bedeutender Weisheitslehrer befassen und Anregungen für das eigene Leben erhalten. Aufenthalte in Ayurveda-Resorts dienen der Gesundheit und dem Wohlergehen der Reisenden.



Respekt



Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. **Mehr auf sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld**



**Sparkasse
Darmstadt**



Trotz erfahrener Team-Arbeit des Vorstandes sind die Beiträge einzelner Mitglieder besonders zu betonen. So gestaltet Josephine Ottermann, ursprünglich aus Kerala, seit 1996 bis heute durch ihre fundierte Kenntnis der Kulturszene Indiens und den Kontakt zu den unterschiedlichen Künstlerschulen herausragende Tanz- und Konzertveranstaltungen der DIG. Zudem erfreute uns ihre Tochter Kumari Rani über viele Jahre als Bharatanatyam-Tänzerin mit sehr temperamentvollen und ausdrucksstarken Tanzvorführungen.

Marianne Cimbollek sowie Ramu Bharpalania, der aus Kolkata stammt, gestalteten umsichtig über zwei Jahrzehnte diverse Veranstaltungsangebote, die auch mit Hindi- und Ayurveda-Kochkursen weitere Zugänge zur indischen Kultur ermöglichen. Seit einigen Jahren vermittelt Dr. Vibhuti Klingler-Dabral mit großem Einfühlungsvermögen Grund- und Fortgeschrittenen-Kurse in Hindi. Dr. Karin Miers organisiert die ayurvedischen Kochkurse, die von Gertrud Kuhnhäuser-Neukirch mit großem Engagement durchgeführt werden.

Zugang zur indischen Kultur und zur indischen Lebenswirklichkeit schaffen auch Filme. Indische Arthouse- und Dokumentar-Filme vermitteln uns eindrücklich die vielseitigen kulturellen Lebensweisen Indiens. Deswegen wählte Renate Herbst geeignete Beispiele, in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Kino in Weiterstadt für die jährliche Indische Filmwoche dort aus.



Für einen traumhaften Sommer.



Heidelberger Str. 81B
64285 Darmstadt-Bessungen
Telefon 0 61 51-31 58 71
www.bessunger-buchladen.de


Bessunger Buchladen
Klein, fein, gleich nebenan.

Spicelands

Sie sind auf der Suche nach einem Shop, der asiatische und internationale Lebensmittel und Waren anbietet, bei dem kompetente Beratung und günstige Preise sich nicht ausschließen?

Dann sind sie bei **Spicelands** gut aufgehoben! Wir sind seit über 15 Jahren im Herzen von Frankfurt auf der Kaiserstraße! Wir sind spezialisiert auf den Import aus allen Kontinenten – insbesondere Asien. Wir bringen eine kulinarische Vielfalt mit günstigen Preisen.

- Kaiserstraße 60, 60329 Frankfurt am Main
- Montag bis Samstag: 9 bis 22 Uhr

www.spicelands.de · 069-250361

Spicelands GmbH



Neben Musik, Tanz, Philosophie und Reiseberichten steht auch immer wieder Literatur im Fokus unseres Programms. So erfreuten wir uns 2022 außerordentlich über die Auszeichnung mit dem Booker-Preis für Geetanjali Shree, die wir bereits im November 2015 mit einer Lesung ihrer Werke zu Gast hatten.

Geetanjali Shree las auf Hindi mit deutscher Übersetzung. Sie trug Ausschnitte aus „Weißer Hibiskus“, einem Erzählband, und aus ihrem Roman „Mai“ (Mutter), vor.

Mit großem Erfolg feiert die DIG seit vielen Jahren das jährliche im Herbst stattfindende Diwali – das indische Lichterfest. Im Mittelpunkt steht ein mit Blumen und Kerzen geschmückter Tisch, eine Art Altar. Zu Beginn des feierlichen Abends wird nach hinduistischer Tradition eine Laxmi-Puja zelebriert, mit einer anschließenden Verteilung von Prasad (geweihte Speise) an alle Anwesenden. Zum Programm gehören Tanz- und Musik-Darbietungen und auf den Heimweg bekommt jeder traditionelle Süßigkeiten. Die herbstliche Diwali-Feier der DIG Darmstadt erfreuen jährlich eine große Anzahl von Besucherinnen und Besucher.

Ein weiteres Highlight unseres Programms ist ein indischer Märchenabend. In der Adventszeit veranstalten wir für Menschen, die eine Abwechslung vom Weihnachtstrubel suchen, einen Abend mit Märchen, Mythen und Fabeln aus Indien, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Und über weitere Programmvorschläge freut sich der Vorstand der DIG Darmstadt-Frankfurt jeder Zeit.

J. A. Jayant & Ensemble



J.A. Jayant entstammt einer südindischen Musikerfamilie, die über mehrere Generationen berühmte Musiker hervorbrachte. Seine neuartige Interpretation der klassischen südindischen Musik, gepaart mit kreativer Experimentierfreude, machen J.A. Jayant zu einem Favoriten der Konzertorganisationen auf der ganzen Welt. Wenn Künstler eine musikalische Composition/Kriti präsentieren, kann der kritische Zuhörer den Liedtext Zeile für Zeile im Spiel des Musikers nachvollziehen. Dieser „Singende Instrumentalstil“ ist ein besonderes Zeichen für die außergewöhnliche Musikalität von Jayant.



Kishore Ramesh spielt die südindische Konzertschlaginstrumente **Mridangam**. Seit frühester Kindheit erhielt er Unterricht von seinem Vater R. Ramesh, der Schüler des legendären Mridangam-Virtuosen Sri Karaikudi Mani war. Heute ist Kishore Ramesh einer der profiliertesten Musiker seiner Generation.



Der Musiker **Neelamani Rajaraman** ist ein Schüler des legendären südindischen Musikers „Padma Bushan“ T.H. Vikku Vinayakram. Als Mitglied in den verschiedensten indischen Musikensembles spielt er Konzerte in ganz Indien und bereist die Welt um seine aussergewöhnliche Trommelkunst und Rhythmik auf der **Ghatam** einem internationalen Publikum zu präsentieren.



Herbert Lang spielt die **Kanjira**. Herbert Lang ist seit 40 Jahren Musiker und Konzertpromoter für klassische indische Musik. Er hat einen Bachelor-Abschluss in indischer Musik (Universität Chennai). In Deutschland ist er aktiv für den indischen Kulturrat (ICCR). 2006 wurde ihm vom Präsidenten des ICCR der „Gisela Bonn Preis“ für seinen außergewöhnlichen Beitrag zum Verständnis indischer Kultur, im besonderen der indischen Musik verliehen.

Jubiläumsprogramm am 22. Juni 2024

Justus-Liebig-Haus, Darmstadt

- 15:00 *Eröffnung*
- 15:30 *Dr. Binytha Raabe: Meditation
Vortrag und prakt. Übung*
- 16:00 *Ms. Bharathi Avireddy:
Dance Workshop für Kinder*
- 16:00 *Ms. Jutta Klingler: Maskenbildnerin,
Schminken für Kinder*
- 16:00 *Ms. Gertrud Kuhnhäuser-Neukirch:
Info-Tisch zur Ayurvedischen Küche*
- 16:15 *Dr. Karin Roy: Yoga
Vortrag und prakt. Übung*
- 17:00 *Ground Operations Manager
Ramesh Chellathurai spricht über
die indische Mondlandefähre Chandrayaan 3*
- 17:30 *Ms. Elsa Bastin, indische
Modedesignerin, zeigt ihre Kollektion*
- 19:00 *Grußworte*
- Karnatisches Flötenkonzert*
- J. A. Jayant (Flöte) & Ensemble
K. Sai Giridhar (Mridangam)
N. Rajaraman (Ghatam)
Herbert Lang (Kanjira)*



Hermann Keyserlings „Tagore-Woche“ in Darmstadt

Dr. Martin Kämpchen

Hermann Keyserling begegnete dem indischen Dichter Rabindranath Tagore zum erstenmal auf seiner Weltreise im Jahre 1912. Alles deutet darauf hin, dass Keyserling den indischen Dichter damals nicht kannte, weder seinen Namen noch sein Werk. Und das verwundert nicht. Denn im Jahr 1912 war Rabindranath zwar in Bengalen auf der Höhe seines Ruhms, nämlich als der führende Dichter seiner Sprache anerkannt. Zwei Jahre zuvor hatte er die stilvoll-einfachen, kunstvoll-frommen Gedichte der Gitanjali-Sammlung veröffentlicht. Jahrelang hatte er eine führende Rolle im Unabhängigkeitskampf seines Landes gespielt und sich dann zurückgezogen, wohlwissend, dass der politische Aktivismus seine Sache nicht war. Doch außerhalb seiner Sprachgrenzen blieb er gänzlich unbekannt. Nur vereinzelte Gedichte waren in englischer Übersetzung erschienen. Seine großen Weltreisen hatte er noch nicht unternommen. So konnte Keyserling also ganz unbefangen diesem Mann in feierlich dunkler Robe begegnen. Keyserling berichtete darüber in seinem Reisetagebuch eines Philosophen. Zu einer musikalischen Soirée im Familienhaus der Tagores in Calcutta eingeladen, erkannte der deutsche Reisende spürsicher den Genius des Rabindranath unter den zahlreichen anwesenden Familienmitgliedern heraus. So beschreibt Keyserling die Begegnung:

Rabindranath, der Poet, beeindruckte mich gar wie ein Geist aus einer höheren, geistigeren Welt. Nie vielleicht habe ich so viel vergeistigte Seelensubstanz in einem Manne verdichtet gesehen [...].

Daraufhin entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen Hermann Keyserling und Rabindranath Tagore, die rund 25 Jahre, bis 1938, anhalten sollte. Keyserling traf Rabindranath Tagore ein zweites Mal im Sommer 1913 in London. Er brachte Tagore mit dem Bildhauer Rodin zusammen. Tagore hatte sich mehrere Monate in den USA aufgehalten. Seine eigene englische Version von Gitanjali war in London veröffentlicht worden, und



Tagore wurde Zeuge von deren unerwartet großem und raschem Erfolg. In anderthalb Jahren erschienen zehn Auflagen! Trotz der Bewunderung, die ihm Yeats und einige weniger bekannte britische Schriftsteller entgegenbrachten, blieb er nicht mehr als ein exotischer Geheimtipp.

Keyserling bot sich an, sein Reisebegleiter zu sein, als Tagore den Plan ventilierte, Deutschland zu bereisen. Er schrieb eine Anzahl von Empfehlungsschreiben für Tagore, so an den Soziologen Max Weber und den Philosophen Oskar Simmel, an den Politiker Walter Rathenau und an Frau Gothein, die später die Übersetzerin von Gitanjali ins Deutsche werden sollte. Der Plan zerschlug sich, und Tagore kehrte im September 1913 zurück nach Indien. Kaum in seinem heimatlichen Santiniketan nördlich von Calcutta angekommen, erfuhr die Welt zu ihrem Erstaunen von einem indischen Dichter namens Rabindranath Tagore, dem der Nobelpreis für Literatur verliehen werde. Die ganze Welt musste zunächst den Namen dieses Dichters, von dem es bislang nur ein einziges Buch in englischer Übersetzung gab, buchstabieren lernen. Viele in europäischen und amerikanischen Zeitungen mokierten sich. Doch Indien und andere Länder der kolonisierten Welt jubelten. Zum ersten Mal war ein Dichter außerhalb Europas und Nordamerikas mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden. Es war eine Bestätigung für die indische, die asiatische Kultur, deren Länder zwar politisch abhängig waren, die sich aber kulturell dennoch als bedeutend empfanden. Damit war Tagore unwiderruflich zur öffentlichen Person geworden. Keyserlings Gratulation an Tagore war großzügig und differenziert, er schrieb:

I have been very glad however that the Nobel Prize has been awarded to you. Not, indeed, for your sake - you are beyond prizes and praises - but for the sake of India.

Der Erste Weltkrieg verhinderte eine weitere Europareise Tagores. Als er sogleich danach aufbrach, blieb ihm wegen eines Versehens die Grenze nach Deutschland verschlossen. Tagore hatte nämlich versäumt, frühzeitig ein Visum zu beantragen. Es sollte bis zum Jahr 1921 dauern, bis Rabindranath Tagore Deutschland besuchen konnte. Deutschland hatte einen Weltkrieg verloren, war durch die Verträge von Versailles gedemütigt und suchte nach einem politischen wie kulturellen Neubeginn. Für viele



Incredible India

Assam



kam Tagore gerade recht. Sie sahen in ihm eine Messias-Gestalt, die diesen Neubeginn inspirieren und in die rechten geistigen Bahnen lenken konnte. Andere empfanden es als eine Zumutung, dass ein Inder Deutschland beraten und inspirieren sollte. Für sie war es klar, dass Deutschland sich aus eigenen Kräften und eigenem Genius heraus zu erneuern habe. Tagores Riesenerfolg als Schriftsteller spiritueller Lyrik schien der populären ersten Richtung zunächst Recht zu geben.

Wiederum bot sich im Jahr 1921 Graf Keyserling an, Tagore in Deutschland die Wege zu den höchsten literarischen und akademischen Kreisen zu ebnen. Inzwischen war Tagore jedoch auf Keyserling nicht mehr angewiesen. Ihm kamen in Mengen Einladungen von Universitäten und literarischen Vereinigungen zu; sein deutscher Verleger, Kurt Wolff, hatte ebenso ein Interesse daran, seinen so erfolgreichen Autor zu managen. Keyserling bot Tagore sogar in einem passionierten Brief an, Darmstadt zu seiner Basis in Deutschland zu machen, und sämtliche Geistesgrößen dorthin einzuladen, anstatt selbst zu ihnen zu reisen. Zwei Wochen später schickte Keyserling eine entsprechende Pressemitteilung an Rathindranath Tagore, des Dichters Sohn, der den Vater begleitete. Tagore muss sich zu verehrungsvoll und anpreisend behandelt gefühlt haben. Er verwahrte sich – höflich, aber bestimmt – gegen eine solche Monopolisierung seiner Person:

My whole heart shrinks from the idea of raising a special platform for myself in order to receive homage from the people and to play the part of a teacher to them who have any regard for me; and I implore you not to create a situation which will be against my nature.

Doch ließ Tagore sich auf einen mehrtägigem Aufenthalt in Darmstadt ein, woraus unter Keyserlings Regie die bis heute legendäre „Tagore-Woche“ wurde.

[...] Eines der Argumente, die Tagore nach Darmstadt locken sollten, war, dass die „Schule der Weisheit“ doch der Schule Tagores in Santiniketan sehr ähnlich sei. Graf Hermann Keyserling hatte diese Einrichtung im Jahr 1920 auf Einladung des Großherzogs Ernst Ludwig gegründet. Sie sollte den kulturellen Aufbau Deutschlands nach der geistigen Krise der Kriegsniederlage fördern. Es war natürlich keine Schule im üblichen Sinn –



mit Klassenzimmern und regelmäßigem Unterricht. Keyserling sah seine Vorbilder in der platonischen Akademie des alten Griechenlands und im altindischen Ashrama mit ihrem sogenannten Gurukula-System. Keyserling schwebte es vor, dass zur Bewältigung der Krise ein neuer Mensch – nämlich der Weise – geschaffen werden müsse. Dieser neue Mensch soll echtes spirituelles Wissen und geistige Tiefe besitzen, gesellschaftlich verantwortungsbewusst handeln und total integer sein. Der Weise ist, nach Keyserling, ganz dem Sein verhaftet und strebt entsprechend nach Seinssteigerung. Der Gegensatz zum Weisen ist der „Könner“ und die „Kultur des Könnens“, die nach technisch-praktischer Bewältigung des Lebens strebt. Für Keyserling erfüllt sich das Ideal des Weisen in „höchster Menschlichkeit“, nicht in Tatsachenwissen und dem Beherrschen von Fertigkeiten. Solche weisen Menschen wollte Keyserling in der „Schule der Weisheit“ schaffen.

Das Erstaunliche für uns heute ist, dass Hermann Keyserling allen Ernstes glaubte, durch Geistesstraining, durch Schulung solche weisen Menschen erzeugen zu können. Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs stehen wir heute in ganz anderer – nämlich kritisch-skeptischer – Haltung dem Komplex der Geistesstraining gegenüber. Einerseits haben wir erfahren, wie leicht und wie radikal indoktrinierbar Menschen sind; andererseits wissen wir aber auch, wie schwer es ist, den Menschen zu „höchster Menschlichkeit“ zu inspirieren. Wie Keyserling selbst bestätigte, sind dem Ideal des Weisen indische Elemente beigemischt. So trägt das Beharren auf dem Sein als dem erstrebenswerten Lebenszustand deutlich vedantische Züge. Die Idee der Schulung zum Weisen mutet mich jedoch recht europäisch, oder sogar recht deutsch, an. Und es scheint mir, dass die grundlegende Schwäche der Schule der Weisheit eben die war, dass man dem Charisma – oder der Gnade – der Weisheit keine Struktur aufdrängen kann.

Hermann Keyserling erkannte nun – wie in zahlreichen Zitaten belegbar – in der Person des Rabindranath Tagore den Prototyp des Weisen. Keyserling sah in Tagore den „ökumenischen Menschen“, der die Synthese von „Ost“ und „West“ verkörpert. Über Tagore sprach und schrieb Keyserling darum niemals anders als in superlativer Sprache. Er nannte den Inder den „größten Men-



schen, den ich das Privileg hatte, zu kennen“; er sei „der höchste Ausdruck des indischen Genius aller Zeiten“. Oder anderswo nur der neutestamentliche Ausruf: „O welch ein Mensch! Ich verehere ihn einfach.“

Verständlich also, warum Hermann Keyserling so sehr um Tagore warb. Er wollte die erste bedeutende Tagung der Schule der Weisheit eben mit jenem Weisheits-Prototyp im Mittelpunkt gestalten; und versuchte auch durch die enorme Popularität, der sich Tagore gerade im Jahre 1921 in Deutschland erfreute, seine neugegründete Schule und ihr Ideal aufzuwerten. Tagore hatte sich in dem erwähnten Brief jeden Aufwand und zu enge Strukturen verboten. Er schützte einen angeschlagenen Gesundheitszustand vor. Also veranstaltete der Philosoph die Tagore-Woche in einer Atmosphäre sorgfältig organisierter Informalität. Keyserling ließ folgende Ankündigung verbreiten:

Feste Veranstaltungen, in deren Mitte die Persönlichkeit des Dichters stünde, können wir leider vorderhand nicht in Aussicht nehmen, da nach einem soeben eingetroffenen Telegramm der Gesundheitszustand Tagores zu wünschen übrig läßt und er in hohem Maße der Ruhe bedarf. Auch wird in diesem Telegramm ausdrücklich gebeten, noch keine Arrangements zu treffen. Hiernach wird man, falls Tagore kommt, je nach seinem Befinden geeignete Veranstaltungen improvisieren müssen, was auch Tagore am meisten zusagen dürfte, da er es liebt, in zwangloser Weise mit der Bevölkerung zusammenzukommen.

Keyserling hätte es natürlich einfacher haben können und die Ankündigung erst gar nicht in die Zeitung setzen müssen. Die Mitglieder der Schule der Weisheit erhielten Briefe ähnlichen Inhalts. Außerdem schickte er zahlreiche Einladungen an bedeutende Schriftsteller, Professoren, um sie auf die Tagore-Woche aufmerksam zu machen. Tatsächlich kamen viele nach Darmstadt, auch viele heute noch bekannte Personen waren darunter: der Marburger Philosoph Paul Natorp, der ein kleines Buch „Stunden mit Rabindranath Thakkur“ verfasste, der Theologe Rudolf Otto, ebenso aus Marburg, der gleichfalls seine Eindrücke veröffentlichte. Es kamen der

Incredible India

A dramatic sunset over the sea. In the foreground, a large, dark wooden fishing net is suspended, its mesh catching the light of the setting sun. The sky is a mix of orange, red, and yellow. In the distance, a boat is visible on the water, and the horizon line is low.

Kochi, Kerala



jüdische Gelehrte Martin Buber, der sich brieflich äußerte, der Kulturphilosoph Leopold Ziegler, Helene und Alfred von Nostitz, der Indologe Heinrich Jacobi und der Sinologe Richard Wilhelm, sowie Tagores Verleger Kurt Wolff. Nicht erschien Thomas Mann, obwohl nachdrücklich eingeladen. Mann erwiderte mit einem ziemlich hinterhältigen Brief, in dem er Keyserling bedeutete, dass er nichts von Tagore und dessen weichlichem Pazifismus halte, und dass Keyserling seine Tagore-Woche doch bitte allein organisieren solle.

Als Rabindranath Tagore am 9. Juni 1921 mit seinem Sohn Rathindranath und seinem Sekretär S. R. Bomanji in Darmstadt eintraf, wurde bald deutlich, dass Keyserling die „informellen Begegnungen“ wohlvorbereitet hatte und aus dem Hintergrund kontrollierte. Tagore und seine Entourage wohnten im erzherzoglichen Palais, und Ernst Ludwig von Hessen stellte seinen Palast und die ihn umgebende Gartenanlage für die Tagore-Woche zur Verfügung.

Jeden Morgen um zehn Uhr dreißig und mehrmals auch nachmittags um drei Uhr erschien nun Tagore auf der Treppe vor dem Palast, und die Zuhörer lagerten sich auf den Stufen zu Tagores Füßen und lauschten ihm. Stets war Keyserling an seiner Seite, um die unvorbereiteten Ansprachen ins Deutsche zu übersetzen. Danach folgten Fragen und Antworten zum Thema der Ansprachen. Am ersten Tag, dem 10. Juni, sprach der Dichter über Schulen in Indien und die Situation indischer Frauen. Nachmittags empfing er eine Gruppe von Schulkindern, die ihm eines nach dem anderen Blumen überreichten. Tagore erzählte ihnen über seine eigene Schule in Santiniketan. Am Abend um sechs Uhr dreißig fand eine vorbereitete Veranstaltung im Städtischen Saalbau statt. Keyserling stellte den Inder vor und übersetzte ihn danach wieder. Zunächst sprach Tagore eigene Gedichte, in Englisch und Bengalisch. Daraufhin rezitierte Tagore in Sanskrit aus den Veden. Der zweite Tag war ähnlich strukturiert: eine Gartenansprache morgens und am späten Nachmittag einen Vortrag im Saalbau. Eine Zeitung schrieb von über eintausend Zuhörern. Das Thema war „East and West“, ein Lieblingsthema des Dichters, der gerade in diesen



Jahren über die Beziehungen von Indien und Europa/Amerika intensiv nachdachte. Davon zeugen etwa seine Briefe an den britischen Freund C. F. Andrews.

Am dritten Tag beantwortete Tagore morgens wieder Fragen von der Treppe. Glauben Sie an göttliche Gerechtigkeit? Wie erklären Sie sich die Katastrophen des Weltkrieges? – Das waren zwei wesentliche Themen. Tagore sprach über das menschliche Leid, über Ahimsa, also über die Gewaltlosigkeit, als einer wahrhaft menschlichen Methode, Konflikte zu lösen, und über seine Überzeugung, dass die geistigen Kräfte der Gewalt und dem Hass überlegen seien. Der Höhepunkt der Tagore-Woche ereignete sich an diesem Sonntagnachmittag. Keyserling führte den indischen Dichter im Auto hinaus zu einem bewaldeten Hügel außerhalb von Darmstadt, und zwar auf den Herrgottsberg. Der Großherzog war mit von der Partie. Der Nachmittag war sonnig und frühlingshaft. Die Zeitungen hatten verkündet, dass Tagore jedem zugänglich sei und dass es vermutlich die letzte Gelegenheit sei, den „großen Weisen und Dichter“ zu erleben. Der Herrgottsberg war ein beliebter Ort für Spaziergänge. Tagore entstieg seinem Auto. Er war offenbar nicht darauf vorbereitet, dass seine kleine Exkursion zu einem öffentlichen Ereignis vorbestimmt war. Memoiren schreiben von „Tausenden“ von Zuschauern, die sich um ihn scharten, sich auf den Abhängen des Herrgottsbergs lagerten, um Tagore zuzuhören. Zunächst forderte der Großherzog seine Landsleute auf, dem Dichter einige Lieder zu singen. Es muss für den indischen Dichter ein bewegender Augenblick gewesen sein, wie auf den Hängen zu seinen Füßen „Tausende“ von Stimmen deutsche Volkslieder anstimmten. Ein Lied nach dem anderen wurde intoniert, worauf der Dichter die große Menge ergriffen ansprach. Die „Seelenkultur“ der beiden Länder konnten hier in enger Umarmung beobachtet werden. Vor allem wenn Rabindranath mit Hochschätzung feststellte, in dieser Musik „fühle er die Seele Deutschlands“, schien kein Klischee deutschen Volkstums ausgespart zu bleiben. Rathindranath Tagore, der Sohn des Dichters, notierte in seinem Tagebuch: „Dies war die beste Weise, einen Dichter zu ehren. [...] Best day spent in Europe.“

Doch jene Beobachter, die der Tagore-Woche kritisch gegenüberstanden,



schütteten ihren Sarkasmus gerade über dieses Happening auf dem Herrgottsberg aus. Zum Beispiel machte man auf den Symbolismus des Propheten, der vom Berge spricht, aufmerksam und fühlte sich an Moses auf Tabor oder an Jesus und die Bergpredigt erinnert und manche witterten darin eine Anmaßung, andere jedoch eine angemessene Symbolik.

Am Montag, dem 13. Juni, sprach Tagore morgens noch einmal dankbar über die Ereignisse des Vortages. Nachmittags fuhr Tagore nach Frankfurt zu einem Vortrag an der Universität und kehrte abends nach Darmstadt zurück. An diesem letzten Abend kamen noch Jungen und Mädchen der Jugendbewegung, um im Garten singend und tanzend ein Volksfest auszurichten. Der Dichter beobachtete das Treiben von einem Fenster. Als er dankend zu der Menge sprach, wollte Keyserling, wie stets, übersetzen. Doch die Menge rief „Nicht übersetzen! Wir verstehen alles!“ Alfred Bock notierte in seinen Erinnerungen, dieses „spontane Verstehen“ sei wohl die „größte Huldigung“ gewesen, die ein Volk Tagore hatte geben können, und das habe er auch gewusst.

Am letzten Morgen, Dienstag, den 14. Juni, gab es weiter Tanz und Gesang, als Kinder der Elisabeth-Duncan-Schule erschienen. In seiner Dankesrede gedachte Rabindranath seiner eigenen, recht ärmlichen, Jugend und pries die geistigen Möglichkeiten freiwilliger Bedürfnislosigkeit. Die wirtschaftliche Not des Nachkriegs-Deutschland sollten sie zum Segen wenden, indem sie sich in Anpruchslosigkeit übten.

Am Nachmittag desselben Tages besuchte der Dichter das Gewerkschaftshaus. Man muss sich vorstellen: der ernste, würdige Tagore mit seinem schönen Greisengesicht saß unter den deutschen Arbeitern! Doch kam es zu keiner Unstimmigkeit. Tagore konnte sich sogar auf die Arbeiter einstellen und sie in seinen Bann ziehen. Es war deutlich, dass sich Tagore wenigstens einmal der Einflussphäre des Hofes und der Geistesaristokratie zu entziehen wünschte, um „den Mann auf der Straße“ zu treffen, und mehr noch, um sich mit ihm zu solidarisieren. Tatsächlich wurde diese Geste auch in der sonst oft ironisierenden Presse mit Respekt

**BOBBY'S
TRAVEL
REISEBÜRO**



Ihr perfekter Urlaub beginnt hier!

Ihr Experte für maßgeschneiderte Planung und Organisation –
Geschäftsreisen, Privaturlaub und vieles mehr.

KONTAKTIEREN SIE UNS

Ludwigstraße 14
60327 Frankfurt am Main
069 242 777 00
info@bobbystravel.de

–

Montag – Freitag
10:00 - 18:00 Uhr
Samstag
10:00 - 14:00 Uhr

SONNTAG GESCHLOSSEN



aufgenommen. Graf Keyserling wehrte sich zunächst gegen dieses Vorhaben, doch schließlich brachte er sogar eine entschuldigende Notiz in der Zeitung heraus. Darin hieß es, die Arbeiter hätten sich vermutlich eine ganz und gar falsche Meinung von Tagore gemacht, darum werde ihnen Gelegenheit gegeben, ihm zuzuhören. Keyserling blieb dieser Begegnung jedoch fern, wohl aber war der Großherzog mitgekommen. Dessen Sohn schrieb später in seinen Memoiren, es sei sicherlich das erste und auch letzte Mal gewesen, dass sein Vater den Fuß ins Gewerkschaftshaus gesetzt habe. Noch in derselben Nacht, dem 14. Juni, fuhren Rabindranath Tagore und seine Begleiter im Nachtzug nach München und weiter nach Wien.

Die Informalität der Begegnungen im Garten und auf dem Herrgottsberg war von Hermann Keyserling deutlich und genau kontrolliert worden. Zu den öffentlichen Veranstaltungen erschienen zahlreiche Vertreter der Adelsfamilien, offenbar um ihre Loyalität zu dem Großherzog zu bekunden, der Ende des Krieges hatte abdanken müssen und seiner Macht beraubt war. Keyserling sorgte dafür, dass den indischen Dichter eine Atmosphäre freundlicher Verehrung umgab. Blumengaben, Musik, Tanz, Begegnungen mit Kindern, die Rabindranath liebte, bildeten den Rahmen seiner Auftritte. Keyserling schien nicht müde zu werden, sein Publikum daran zu erinnern, dass es seine patriotische Pflicht sei, bei Tagore für einen guten Eindruck von Deutschland zu sorgen. Und dabei hatte er deutlichen Erfolg. Mehrmals brachte der indische Dichter zum Ausdruck, dass er nirgendwo glücklicher gewesen sei als in Darmstadt.

Hatte schon Keyserling sehr auf symbolische Überhöhung der Tagore-Woche geachtet – denken wir an das Szenario von Treppe und Garten, in der sich Tagore morgens mit dem Volk traf, denken wir auch an den Herrgottsberg – im Nachhinein wurde die Tagore-Woche geradezu mythologisiert. Sein enger Mitarbeiter Erwin Rousselle schuf einen Mythos von dem Leben und Wirken des indischen Dichterpropheten Rabindranath Tagore nach dem Schema alter Heiligenlegenden: Die größten Götter beraten sich und entscheiden, die Geburt eines Menschen zu verursachen, der der im Dunkeln lebenden Menschheit „das göttliche Licht“ zeigen sollte. Rabindra



wird geboren und erfährt schon als Junge die Erleuchtung und beginnt seine Mission im eigenen Land und wandert später gen Westen, um seine Botschaft zu verkünden. Die Stadt Darmstadt wird zu „Dharmanagara“ – auf Sanskrit „Stadt der Rechtschaffenheit“. Dies ist dick aufgetragener Orientalismus mit sämtlichen Klischees eines östlichen Messianismus.

Eine Vielzahl von veröffentlichten und unveröffentlichten Erinnerungen erwähnen die Tagore-Woche. Zweifellos war sie der Höhepunkt von Tagores etwa vierwöchigem Deutschland-Besuch im Jahre 1921, der ohnehin wie eine Triumphreise wirkte. Wir erwähnten bereits, wie hoch Tagore selbst und sein Sohn den Aufenthalt in Darmstadt einschätzten. In der Geschichte der deutsch-indischen Kulturbeziehung ist diese Tagore-Woche eine feste und wohlbekannte Größe geworden. [...]

Mir scheint, dass weniger Tagores Ideen und Werke einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, sondern mehr noch seine Persönlichkeit. Dies drücken etwa die Schriften und Briefe der Philosophen Paul Natorp, Martin Buber aus. Selbst standhafte Kritiker konnten nicht umhin, die Person Tagores zu respektieren. Goedela Keyserling, die Gattin des Philosophen, sprach von „einem Strahlen und einer Kraft, die von ihm ausgingen“. Viele erwähnten seine warmen, gütigen Augen. Carlo Schneider erinnert sich noch 1985 in einem Fernsehinterview an die „wunderbaren, dunklen Augen“. Auch der Sohn des Großherzogs, Prinz Ludwig, der 1921 ein kleiner Junge war, erinnerte sich an „die langen Locken, die schönen Augen, das schöne Gesicht“ Tagores.

Die Kritiker der Tagore-Woche griffen niemals Tagore als Person an, sie setzten auch selten an den Inhalten an. Die Kritik konzentrierte sich eher auf die Präsentation Tagores durch Keyserling. Dessen Eifer und seine Eloquenz schienen alles Maß zu übersteigen. In einer ätzenden Kritik heißt es, Keyserling stelle Tagore vor wie ein Zirkusdirektor einen braunen Tanzbären an der Kette. Diese Opposition gegen die Tagore-Woche setzte Keyserling so stark zu, dass er sie sogar in seiner Autobiographie, im 2. Band von Reise durch die Zeit, erwähnte. Es sei die erste wirklich hässliche Gegnerschaft,



die er in Deutschland erlebt habe, gewesen. Er habe alles getan, um Tagore als eine spirituell hervorragende Persönlichkeit zu projizieren und trotzdem habe man ihm „niedere Motive“ unterstellt. Der Schriftsteller Stefan Zweig war selbst nicht in Darmstadt dabei, doch war er von jeher ein Sympathisant von Tagore und auch von Keyserling. Er schrieb als kritischer Beobachter:

Für meine Empfindung war die Art und Weise wie man in Deutschland besonders in Darmstadt ihn zu feiern meinte, bei bester Absicht doch ein wenig überlaut und gewaltsam: wie immer mengten sich politische Motive hinein um ihn zu überzeugen, dass wir die „besseren Menschen“ seien. Dass dann sofort darauf natürlich eine starke Reaktion einsetzte war nicht zu verwundern [...]

Prinz Ludwig scheint Lob wie Kritik am geeignetsten zusammenzufassen, wenn er schrieb, dass der ganze „Rummel“ um Tagore ein „echtes Zeichen für eine geistige Hilflosigkeit“ von Menschen sei, die nach neuen Wegen in die Zukunft suchen. Die Korrespondenz zwischen Keyserling und Tagore setzte sich, wie erwähnt, bis 1938 fort, also nahezu bis zu Tagores Tod, der 1941 starb. Doch haben die beiden großen Männer sich nicht mehr getroffen, obwohl Tagore noch zweimal Deutschland besuchte – 1926 und 1930. Keyserlings Briefe sind im Tagore-Archiv von Santiniketan aufbewahrt, weitgehend unveröffentlicht. Tagores Briefe nach Darmstadt wurden, wie viele andere Korrespondenz mit Keyserling, im Krieg durch Bomben zerstört.

Im Oktober 1921 entstand offenbar der Plan, dass einige Studenten von Tagores Universität in Santiniketan in der Schule der Weisheit unter Keyserlings Aufsicht einige Monate lernen sollten. Mehrere Zeitungen kündigten sogar an, dass die Schulen in Santiniketan und Darmstadt eine Art Kooperation eingehen würden. Davon hörte man aber später nichts mehr. Der Sinologe Richard Wilhelm sollte – nach Darmstadt und Santiniketan – ein drittes Zentrum in China gründen. Auch dieser Plan verlief im Sand. Gern hätte Tagore bei seinem Besuch 1930 Keyserling



PJ **Preet Jewellers**

For all kinds of ready made 22 kt jewellery , Diamond jewellery and all kinds of jewellery repairs only trusted name with more than 30 years of experience in Germany.

**Kaiserstraße 55, 60329
Frankfurt am Main
+49 69 24248083**





wiedergesehen. Der Graf wohnte zur Zeit in Schönhausen zwei Reisetunden von Berlin und bekannte seine Unfähigkeit, wegen großer Erschöpfung, den Dichter in Berlin zu treffen. Tagore seinerseits war der Ausflug von Berlin auch zu weit. Mehrmals veröffentlichte Keyserling Beiträge in Zeitschriften, die Tagore in Santiniketan herausgab. Tagore verfasste auf Keyserlings Bitte einen Essay zum Ideal der Heirat in Indien für Keyserlings Ehe-Buch (1925).

Die Korrespondenz zwischen Keyserling und Tagore endete leider mit einer Dissonanz. Keyserlings *Significant Memories*, ein autobiographischer Essay, erschien 1937 in der Zeitschrift *Visva-Bharati Quarterly*. Keyserling beschwerte sich erregt über die vielen Druckfehler; er schrieb: „I am greatly upset by the entirely unsatisfactory rendering of my *Significant Memories*.“ Er verlangte eine volle Liste mit *Corrigenda* in der nächsten Nummer und einen Neudruck des Essays. Der Wunsch wurde ihm nicht erfüllt. In seinem letzten Brief, ein Jahr später, führte Keyserling wieder Klage; sein Buch *The Art of Life* sei noch nicht im *Visva-Bharati Quarterly* besprochen worden. Das drückte er so aus: „I am very sorry to note that in spite of many promises my book [...] has not yet been reviewed.“ Diese Besprechung folgte zwei Monate später und war ein scharfer Verriss.

Damit endete die Beziehung dieser zwei bedeutenden, jedoch so konträren Persönlichkeiten. Kurt Wolff, die berühmte Verlegerpersönlichkeit der 20er Jahre, der Kafka, Trakl, Werfel zur Geltung verhalf, der Verleger auch von Rabindranath Tagore war und in Darmstadt die Tagore-Woche miterlebte – Kurt Wolff hat diese Beziehung in einem späten Radioessay treffend zusammengefasst. Er sagte:

Ein größerer Gegensatz der Persönlichkeiten als der zwischen Tagore und Keyserling war kaum denkbar. Tagores Größe lag in der vollkommenen Identität von Lehre und Sein, der reinen Harmonie seiner Persönlichkeit. Keyserlings Bedeutung lag in seiner hohen Intelligenz und seiner seltenen Fähigkeit, das Gedankengut Anderer blitzschnell aufzunehmen und Dritten zu vermitteln – wobei ihm oft Formulierungen gelangen, klarer, präziser,



verständlicher als die des Urhebers. Tagore, kein Philosoph, repräsentierte in seiner Haltung genau das, was wir uns unter einem Philosophen vorstellen, vorzustellen wünschen. Keyserling, der Philosoph, mußte wohl jeder, der ihn kannte, als das Gegenteil eines solchen erscheinen, mit seinen Affekten und Emotionen, seiner alkoholischen Instabilität. Am eindrucksvollsten empfand man im Zusammensein mit Tagore die Fähigkeit zum Zuhören und zum Schweigen. Ein Dialog mit Keyserling war fast eine Unmöglichkeit: es blieb ein Monolog, bei dem der andere von Wortkaskaden pausenlos überschüttet wurde. So erschien mir – wie gewiß vielen anderen Anwesenden [in Darmstadt] – das Zusammensein der Beiden ein erschreckendes Beispiel der Gegensätze Ost – West [...].

*) Der Text von Dr. Martin Kämpchen wurde redaktionell leicht gekürzt.



Mitglied werden

Sollten Sie die vielfältigen Aktivitäten der Deutsch-Indischen Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e.V. interessant finden, werden Sie Mitglied in unserem Verein. Haben Sie Ideen, wie unser Programm verbessert werden kann? Möchten Sie ggf. sogar gerne aktiv an der Programmgestaltung mitwirken? Bitte sprechen Sie uns bei unseren Veranstaltungen an oder schreiben uns eine kurze E-Mail an: mitgliedschaft@dig-darmstadt.de.

Mitgliedsbeiträge (jährlich) / Membership Fees (annual):

Schüler, Studenten / Pupils, Students: 16 €

Einzelpersonen / Individuals: 32 €

Paare, Familien / Couples, Families: 48 €

Firma, Gesellschaft / Companies, Societies (minimum) 255 €

Die Mitgliedschaft berechtigt zu vergünstigtem Eintritt bei Veranstaltungen der DIG Darmstadt-Frankfurt.

Deutsch-Indische Gesellschaft Darmstadt-Frankfurt e. V.
bedankt sich bei folgenden Sponsoren:



Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Sponsored by

Seit **9** Jahren



A I F L



Assisi

Institute of Foreign Languages

assisiifl@gmail.com

+91 079 943 766 48

www.assisiinstitute.org

Sprache ist ein Schlüssel

Sprachkurse für
(**A1,2,B1,B2,C1**)

Goethe/ECL/Telc/Zertifikat



The most promising German Language Institute



Incredible India

Mammadev Temple